



Ari Sonk

# «DIE MENSCHEN STEHEN BEI MIR IM ZENTRUM»

## *Einsiedeln*

SUSANNE THEILER IST KEINE  
HERKÖMMLICHE DIRIGENTIN,  
WIE SIE SELBST SAGT.  
ABER EINE MIT HERZ.

von Rachele De Caro

F allen Musik und Einsiedeln in einem Satz, ist der Name Susanne Theiler nicht weit. Mit ihren verschiedenen

Engagements prägt sie die Einsiedler Musikszene seit Jahren. 2024 kam für sie mit der musikalischen Gesamtleitung des Welttheaters eine ganz besondere Erfahrung dazu.

Der Sinn für das Musikalische wurde ihr, wie man so schön sagt, in die Wiege gelegt. In der Familie habe immer irgend jemand Musik gespielt, ob es die Grosseltern waren oder ihre Mutter, die schon bei der Gründung der Jugendmusik dabei war und als erste Frau in der Musikgesellschaft Konkordia spielte, oder der Vater, der in einigen Musikvereinen Dirigent war.

So war es für sie mit sechs Jahren das Natürlichste der Welt, selbst auf den Tasten zu spielen. Zuerst lernte sie Klavier, in der Oberstufe kam Querflöte dazu. Der Vater hatte ihr eigentlich von der Flöte abgeraten, doch sie war fest entschlossen auch dieses Instrument lernen zu wollen. Denn mit einem Blasinstrument könne man

mit anderen zusammenspielen, das war ihr schon damals wichtig. Fortan spielte sie in der Jugendmusik sowie verschiedenen Formationen. Das Musizieren in der Gruppe ist es auch, was Theiler bis heute begeistert. Das gemeinsame Proben, das Beisammen sein, das Zwischenmenschliche.

## Der Mensch im Zentrum

So scheint es bei all ihren Engagements zu sein. Ob bei ihrer hauptberuflichen Tätigkeit als Musiklehrerin an der Kantonsschule Menzingen oder bei ihren geliebten und intensiv gelebten nebenberuflichen Engagements als Dirigentin und Chorleiterin – der Mensch steht im Mittelpunkt.

«Letztendlich geht es bei jedem Chor oder bei jedem Ensemble darum, die Menschen zusammen zu bringen. Mein Ziel ist es, diesen Menschen eine Plattform zu geben, damit sie zeigen können, was sie können.»

Zudem sei es das Erlebnis, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen, was sie motiviere. So sind die Menschen mit denen sie Musik macht

Motivation und Inspiration zugleich. Letzteres weil sie bei jedem Einfall, den sie habe, immer sofort an jene Menschen denke, die die Musik umsetzen könnten.

Ihre Art Dirigentin zu sein entspricht nicht der klassischen Auffassung des exzentrischen (immer noch meist männlichen) Maestros, welcher gerne im Mittelpunkt steht.

«Ich bin keine typische Dirigentin, mir geht es um das Gesamte und um die Menschen, ich bin keine Selbstdarstellerin.» Ein Orchester brauche traditionell stark hierarchische Strukturen und als Dirigentin wolle sie die Fäden in den Händen haben und das Beste aus jedem einzelnen herausholen. Beim Konzert aber möchte sie die Scheinwerfer auf die Musizierenden gerichtet haben.

«Ich bin glücklich, ein sehr gutes und engagiertes Amateur-Orchester zu leiten, bei welchem die Spielfreude hör- und sichtbar ist», resümiert sie über ihre Rolle im Symphonic-Rock-Orchester «Wood and Metal Connection» kurz WMC. Das Drumherum, also das Beisammensein und das Kennenlernen der Menschen, sei ihr gerade so wichtig wie die Proben. Sie ist überzeugt, dass wer sich gut kennt und versteht, auch besser zusammen musiziert.

Offensichtlich ist dieses Engagement ansteckend. Das WMC, das sie als Dirigentin leitet, zählt nämlich mittlerweile 70 Mitglieder. Dies ist zu einem grossen Stück ihrer Person zu verdanken. In Zeiten in denen viele Vereine Mitgliederschwund zu beklagen haben, lässt dies aufhorchen. Theiler war bereits bei der Gründung als Pianistin und mit der Flöte dabei und konnte später die Leitung übernehmen.

«Wir versuchen regelmässig abseits der Musik etwas gemeinsam zu unternehmen. Auch Reisen und Auführungen mit anderen Chören und Ensembles stehen auf dem Programm. Das schweisst zusammen.»

Schliesslich ist es ihre Arbeit als Lehrerin, bei der sie ihr soziales Gespür für die Menschen hinter der Musik einsetzen kann. Als Fach- und Klassenlehrerin begleitet sie die Jugendlichen bis zur Matura und steht vor der Herausforderung eine Generation, deren Aufmerksamkeitsdauer die Länge eines TikTok-Videos hat, für die weite Welt der Musik zu begeistern.

«Die Schülerinnen und Schüler sind sich mittlerweile anderes gewohnt, als sich eine einstündige Sinfonie anzuhören», meint Theiler und ist trotzdem davon überzeugt, dass sie die Jugendlichen erreichen kann. Sie sieht es als Herausforderung und wird dafür immer wieder belohnt. «Es gibt die Glücksmomente, wie die Maturantin, die sich nach bestandener Prüfung dafür bedankt, dass ich ihr neue Welten der Musik gezeigt habe. Oder der Schüler, der im Schulchor seine Stimme entdeckt hat und heute auf der internationalen Musicalbühne steht.»

«Natürlich stecke ich viel hinein, es gibt auch lange Durststrecken, aber es kommt genau so viel wieder zurück.» Es sei nicht nur der Applaus nach dem Konzert, sondern die Wertschätzung der Musikerinnen und Musiker, die der Lohn für ihre Arbeit sei.

## Vom Durchhalten und Dranbleiben

Von den Durststrecken kann die Dirigentin einiges erzählen. Diese gehören zum Musizieren, wie der Applaus am Schluss jedes Konzerts. Als Musikerin, Dirigentin, Lehrerin und auch als Mutter von drei Töchtern, die ebenfalls Musik machen, kann sie das aus verschiedenen Perspektiven beobachten.

«Im Primarschulalter war ich selbst eher übe-faul. Aber gerade im Teenager-Alter, wenn man besonders leistungs- und aufnahmefähig ist, lohnt es sich, dranzubleiben.» Das Üben und Trainieren höre wie bei einem Ausdauersportler nie auf. «Es wird einem nichts geschenkt. Wer in der Musik etwas erreichen will, muss üben, üben, üben, braucht Durchhaltevermögen und lernt dabei, kritikfähig zu sein.»

Sie selbst spiele jeden Tag Klavier in der Schule oder begleite ihre Töchter, die Geige, Bratsche und Cello spielen, ab und zu an Konzerten. Auch ihr Mann, Landschaftszeichner Patrick Schönbächler, spielt ein Instrument, er ist Posaunist. Doch es sei schon nicht so wie in der allgemeinen Vorstellung, dass zu Hause oft gemeinsam musiziert werde. Jeder und





jede muss dieses Dranbleiben und die Musse für sich selbst entdecken.

Während die Durststrecken in der professionellen Welt nebst dem Applaus mit dem Lohn entschädigt werden, ist es beim Hobbymusizieren das Gemeinschaftserlebnis, das die längeren Probephasen aufwiegen kann. Als Dirigentin beim WMC oder aktuell beim Welttheater versuche sie das Proben möglichst effizient zu gestalten, sodass die Musikerinnen und Musiker immer etwas zu tun haben. Das bedarf eines grossen organisatorischen Aufwandes, den aber sowohl Hobbymusikerinnen und Hobbymusiker als auch Profis goutieren.

## Kreative Brückenbauerin

An ihren Musikerinnen und Musikern schätzt die gebürtige Einsiedlerin vor allem deren Flexibilität. «Wenn ich ein neues Konzept vorschlage, stosse ich immer auf grosse Offenheit.» Zudem liege beim WMC der Reiz an der Mischung. Das Orchester bestehe aus Streichern, Bläsern und einer Band. Je nach Projekt kommen zusätzliche Künstlerinnen und Künstler dazu, das kann ein Chor sein, auch mal eine Tanzformation oder Solisten und Solistinnen.

Susanne Theiler versteht es die verschiedenen Beteiligten mit den unterschiedlichsten Backgrounds – von Klassik über Musical bis Pop/Rock – in immer neuen Projekten zu einem Ganzen zu vereinen. Keine einfache Aufgabe, doch genau hier liegen Theilers Stärken. Dazu gehört ihre Kreativität ebenso wie ihr Einfühlungsvermögen, ihr Wagemut sowie ihre zuversichtliche und gelassene Grundhaltung.

Auf diese Weise sind schon zahlreiche unvergessliche Projekte entstanden. Evita – das Musical zum Beispiel. Es war ihr erstes Projekt mit dem WMC – und auch gleich ihre Abschlussarbeit zur Ausbildung als Dirigentin und Musiklehrerin auf der Sekundarstufe 2. Das ist zwar schon eine Weile her, aber sie erinnert sich noch immer gerne daran: «Am Anfang war es etwas Kleines. Dann kamen der Chor, die Solisten und die Kostüme dazu. Am Schluss war es eine Riesen-Kiste!» Auch eine ziemlich grosse Kiste war «Jesus Christus Superstar» im Kloster Einsiedeln. Theiler kommt ins Schwärmen: «Das war bis jetzt mein grösstes Erlebnis! Bis wir das Stück im Kloster aufführen konnten, gab es viele Hürden zu meistern.»

Aber die versierte Organisatorin bringt so schnell nichts aus der Ruhe. Sie sei grundsätzlich sehr gut organisiert und ziemlich belastbar. Das glaubt man ihr sofort. Eine rasselvolle Klosterkirche mit Hühnerhautmomenten waren ihr Lohn.

## Das grosse Welttheater

Schliesslich kam 2024 zusammen, was zusammenkommen musste. Susanne Theiler engagierte sich am Einsiedler Welttheater. Schon einmal in ihren Zwanzigern hatte sie als Musikerin daran teilgenommen, doch dieses Mal war es anders. Gemeinsam mit Agnes Ryser übernahm sie die musikalische Leitung. Die ohnehin schon grosse Nummer wurde mit dem unerwarteten Tod des Komponisten Bruno Amstad noch um ein paar Ellen grösser. Denn schlagartig vergrösserte sich Theilers Aufgabenbereich. Dieser reichte vom Akquirieren der Musikerinnen und Musiker, über das Adaptieren der Noten bis hin zur Organisation der Proben und die Koordinierung mit Technik, Ton und Dramaturgie.

«Ganz schön kompliziert.», meint Theiler in der fortgeschrittenen Spielzeit. Dabei sei die Besetzung der Musik die grösste Herausforderung gewesen. «Die Musik hatte in den letzten Spielperioden einen schweren Stand, sie war oftmals nicht sehr zugänglich.», erklärt Theiler. Zudem sei das lange Engagement ein erschwerender Punkt. «Leute zu finden, die sich für eine so lange Dauer engagieren – zumal sie zusätzlich ja auch in anderen Vereinen tätig sind – das ist schwierig.»

Bei den Instrumentalisten kam ein weiterer Stolperstein dazu: «Musiker sind es gewohnt, Konzerte zu spielen. Aber das ist kein Konzert. Es kommt vor, dass ein Instrument nur bei zwei Szenen mitspielt und die übrige Zeit warten muss.»

Das Einfügen des Einzelnen in ein grosses Ganzes ist die Crux aber zugleich die Essenz des Welttheaters. Es habe viel Überzeugungsarbeit gekostet. Mehrfachbesetzungen, massgeschneiderte Noten und Stücke sowie das Vermitteln eines tragenden Gemeinschaftsgefühls konnten die Musikerinnen und Musiker für dieses Werk begeistern.

«Ich habe das Gefühl jetzt ist das Spiel im Dorf angekommen, sodass es beim nächsten Mal hoffentlich einfacher wird, eine Besetzung zu finden.»

Ein Rädchen in einem grossen Ganzen zu sein ist auch für Theiler eine neue Erfahrung, zumindest in diesem Ausmass. «Es ist ungewohnt, normalerweise muss ich mich viel mehr um alles selbst kümmern, gleichzeitig kann ich mich einbringen und werde gehört, das schätze ich sehr.»

Und auch in dieser Rolle baut sie Brücken zwischen den Disziplinen. Theater und Musik, das passt zusammen und doch ist es für sie keine Alltäglichkeit. Viel gelernt hat sie schon jetzt, da ist sie sich sicher. «Kill your darling» zum Beispiel, das sei gang und gäbe im Theater. Was so viel bedeutet wie, etwas das einem am Herzen liegt und in dem viel persönliche Arbeit steckt, beiseitezuschieben für etwas Besseres. Das habe sie gelernt, obwohl es ihr nicht sonderlich liege. «Im Theater wird ganz anders gearbeitet als in der Musik, viel prozessorientierter. Jeder kann mitwirken und etwas einbringen.» Das gehe in der Musik nicht im selben Ausmass.

Trotz dieser Gegensätze hat es Susanne Theiler – gemeinsam mit Agnes Ryser und den weiteren Verantwortlichen aus Regie, Dramaturgie und Produktion – geschafft, ein grosses Ganzes zu kreieren. Eines, das bewegt und inspiriert, sodass Zuschauer, Dorf, Spielvolk und insbesondere die Musikerinnen und Musiker den Geist des Einsiedler Welttheaters wieder entdeckt haben und ihn weitertragen werden.

Bestimmt wird auch Susanne Theiler diesen Geist weitertragen, doch bevor es so weit ist, schmiedet sie schon neue Projekte, denn: «Bevor etwas abgeschlossen ist, muss etwas anderes schon wieder bereit sein.» So wird sie uns hoffentlich noch lange mit ihren kreativen Brückenschlägen erhalten bleiben und uns die weite Welt der Musik mit all ihren Höhen und Tiefen näherbringen. 🍷